

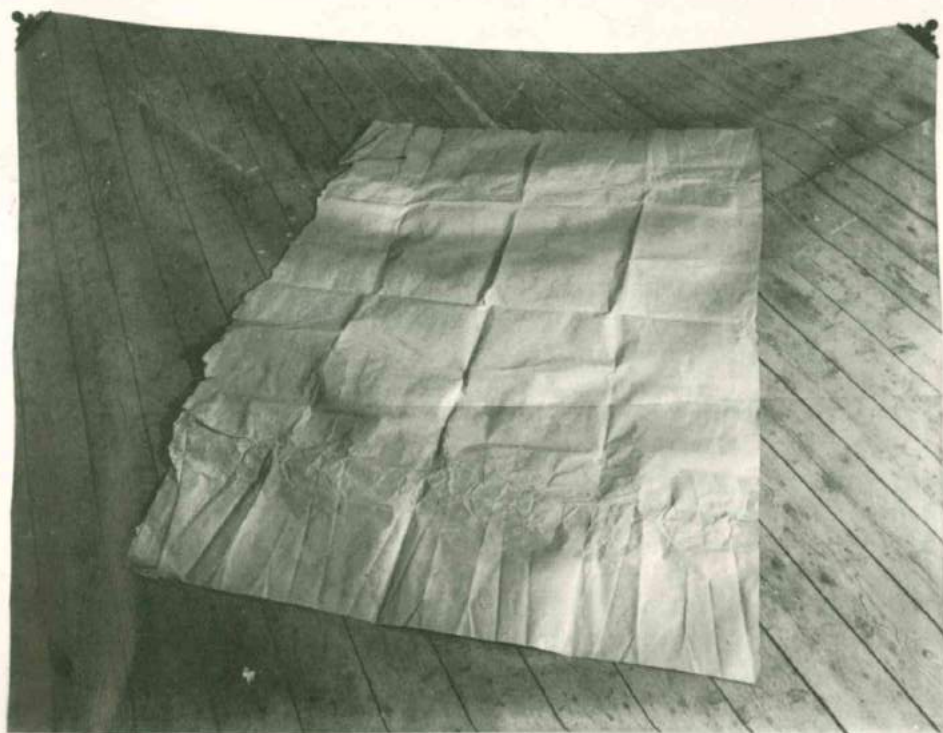
Berner Kunstmitteilungen

Kunstmuseum Bern
Bernische Kunstgesellschaft
Verein der Freunde des Berner Kunstmuseums
Verein Kunsthalle Bern

264/265

Offizielles Organ. Jährlich 8 Nummern
Redaktor: Dr. Sandor Kuthy, Hodlerstrasse 8, 3011 Bern

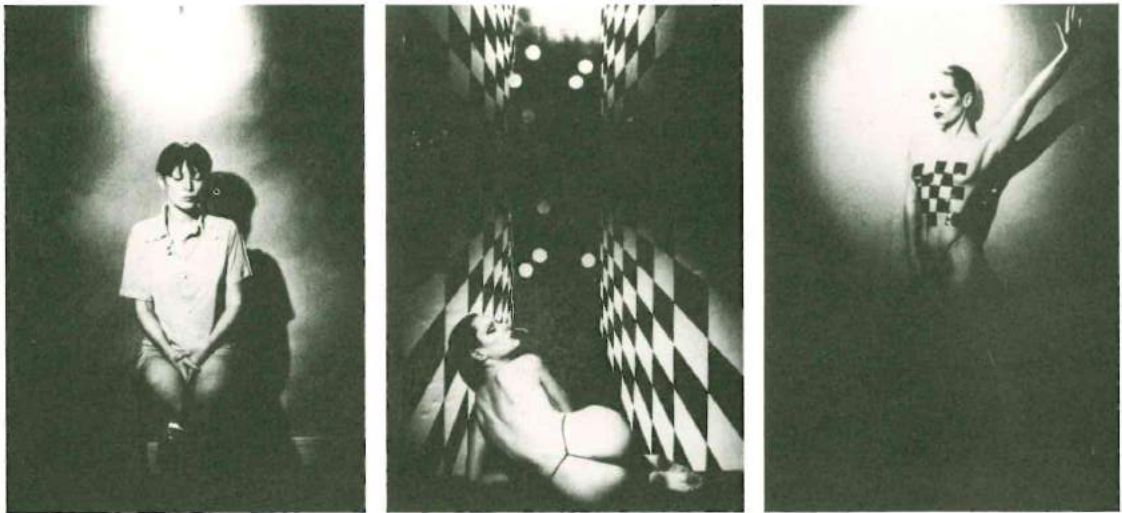
Juli/September 1988



1 Balthasar Burkhard/Markus Raetz: *Das Papier*, 1969/1970, Fotoleinen, 200 x 265 cm, Hermann-und-Margrit-Rupf-Stiftung, Inv. F 1981.6

Von Kunst, Fotografie und einer entstehenden Sammlung

Zu den beeindruckendsten Kunstwerken an der letztjährigen «documenta 8» in Kassel gehörten die Arbeiten, die in irgendeiner Form die Fotografie als Kunstmedium benutzten. Das Kunstmuseum Bern konnte eines dieser Werke, «Securitas» von Jürgen Klauke, erwerben und stellt es nun in einer Sammlungsausstellung zum Thema «Kunst mit Fotografie» (Juli–September) erstmals in Bern aus. Jürgen Klaukes Arbeit ist ohne Zweifel ein gewichtiger Zuwachs für die Foto-Kunstsammlung, doch lassen sich



5 Manon: *Elektrokardiogramm 304/303*, 1979, 31 Fotografien, je 51 × 37 cm, Kunstmuseum Bern, Inv. F 1982. 198–228

den Trompe-l'œil-Effekt des gemalten Hintergrunds zum Korridor zu öffnen anspricht. Aller scheinbaren Weitung zum Trotz bleibt der Figur nur wenig Raum, sich zurechtzufinden, und die Ausbruchsversuche sind hier nicht kleine Dramen, sondern kleine Katastrophen. Auch bei Manon ist nicht von einer Identität der Künstlerin mit sich als Darstellerin auszugehen, sondern von einer Auseinandersetzung mit Identität. Das Schachbrett als Metapher für ein äußerst streng *formalisiertes Spiel* wird einesteils bis weit unter die Haut zu eigen gemacht, andernteils aber durch die gestreute Anordnung von Punkten wie durch das gelegentliche Chaos von weiteren geometrischen Grundfiguren aufgebrochen. Dabei bedient sich Manon durchaus des Vokabulars des verkaufsträchtigen Genres gewisser Tiefkühlerotikfotografie, um allerdings das Pinup stets treffsicher zu vermeiden, das den *Cauchemar* zu brechen vermöchte.

Die Szene verlassen

Alle unsere Tätigkeiten, all unser Denken ist kulturbedingt: ein Gemeinplatz. Der Versuch, diesem Käfig zu entfliehen, kann kein Erfolg beschieden sein, es kann sich bestenfalls um einen Tausch der angestammten Kultur mit einer anderen handeln, wobei wir ja nie fragen, ob diese andere auf uns gewartet hat. Die Natur als Trost? Vielleicht, wenn in ihr die Möglichkeit angelegt wäre, sich der fortschreitenden *Denaturierung* entgegenzustellen. So ist in den allermeisten Fällen das, was wir unter Natur noch auszumachen vermeinen, nur ein weiterer, etwas schmutzbehafteter Spiegel unserer Kultur. Das kann durchaus aufgeräumt daherkommen, wie etwa der Löwenkäfig in *Memories of Childhood* (Abb. 6) von Braco Dimitrijević, dessen Innenraumcharakter durch die anwesende Kunst unterstrichen wird. Letztere scheint die Löwen gar nicht zu interessieren, aber mit genau diesem Konstatieren blicken wir abermals nur in den Spiegel. Ein beziehungsreiches Spiel von Blicken wird geflochten, das einer mehrfachen Komposition von Dreiecken folgt, deren obere Ecken jeweils von Augenpaaren besetzt sind, welche die gesamte Stimmung beherrschen. Dennoch: die Situation irritiert, und zwar auf eine andere Weise als jedes noch so naturentfernte Zirkuskunststück. Die Raubtiere scheinen in die Ecke gedrängt, der Fotoapparat ist hier allzu guter Komplize des Käfigs geworden; die Szene, die mit seiner Hilfe definiert wird, ein